

# Isabellfarbiger Schneckling (Keuscher Blätterschwamm) und Orange-Schneckling

Autor(en): **Rothmayr-Birchler, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934762>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Verwesung des Düngers an den Standorten dieses Pilzes je nach Stadium einen nachteiligen Einfluss auf den Gehalt des Pilzes, weshalb ich solche Pilze zum Verkauf auf dem Markt nicht zulasse. Man kann dagegen einwenden, dass andere Pilze wie Feld- und Zuchtchampignon und andere auch eine Art Mist zum Nährboden haben, doch liegen die Verhältnisse hier ganz anders als bei obiger Art. Die genannten Champignonarten gedeihen nur bei günstiger Zusammensetzung des Düngers und zudem befindet sich noch eine gewisse Erdschicht zwischen Dünger und Pilzstiel, was wohl zu beachten ist.

*Verwechslungsmöglichkeiten:* Als nächststehende Pilzart dürfte hinsichtlich Lamellen der Mairötling (*Entoloma maiale* Fr.) erwähnt werden, welcher in Rickens Vademekum unter Nr. 946 angeführt ist und ebenfalls gekerbte Lamellenschneiden aufweist. Doch soll diese Art im Nadelwald vorkommen. Ihr Wert ist nicht bekannt.

Von Geruch und Geschmack ausgehend, käme der etwas später erscheinende, essbare Mehrlötling (*Entoloma prunuloides* Fr.), im Vademekum unter Nr. 935 aufgeführt, in Frage. Aber auch die Mairitterlinge (*Tricholoma Georgii* Clus.) mit den in Rickens: Blätterpilze erwähnten Varietäten *pomoniae* Lenz., *gambosa* Fr., *albella* Fr. und *graveolens* Pers. besitzen Mehleruch. Diese gehören neben den Morcheln im Frühjahr zu meinen beliebtesten

und gesuchtesten Speisepilzen und liefern auch bei einfachster Zubereitung ein leckeres Mahl.

Will man Abbildungen aus früheren Werken über den Frühlings-Rötling (*Entoloma clypeatum* L.) zu Rate ziehen, stösst man im dreibändigen Werk von Michael, Führer für Pilzfreunde, in der Ausgabe von 1917 auf ein Bild, das als Schildrötling (*Hyporhodium clypeatus* L.) bezeichnet wird. Diese Bezeichnung ist unrichtig, denn das Bild stellt den Porphybraunen Rötling (*Ent. porphyrophaeum* Fr.) dar. In der neuen Ausgabe Michael-Schultz-Hennig ist diese Unrichtigkeit korrigiert worden.

Ich möchte bei diesem Anlass noch auf eine andere Unrichtigkeit hinweisen, die den Riesenrötling (*Entoloma lividum* Bull.) betrifft. Rickens weist in seinem Vademekum, Ausgabe 1920, unter Nr. 934 darauf hin, eine Abbildung des Riesenrötlings finde sich im genannten Führer für Pilzkunde, Ausgabe 1917 als Bild 306 (in der neuen Ausgabe als Bild 167). Das ist nicht richtig. Nach meinem Erachten wird dort unter dem Namen Verbogener Rötling (*Hyporhodium sinnatus* Fr.) der Bleiche oder Niedergedrückte Rötling (*Entoloma rhodopolium* Fr. Syn. *hydrogrammus* Bull.) dargestellt. Gute farbige Abbildungen vom Riesenrötling finden sich in Dumée, Rolland, Maublanc und bei den neueren Werken auch in Jaccottet und Habersaat.

---

## Isabellfarbiger Schneckling (Keuscher Blätterschwamm) und Orange-Sneckling.

Mit der Beschreibung dieser Pilze im Dezemberheft vergangenen Jahres wollte ich einen Beitrag leisten in der Beseitigung der Unkenntnis und der Zweifel, die in Pilzlerkreisen bestehen. Das Vorhandensein derselben wird durch die Ausführungen von Herrn A. Berlincourt (Heft Nr. 1, 1936) und Herrn A. Flury (Heft Nr. 2, 1937) bestätigt.

Im Gegensatz dazu stellt nun Herr Dr. h.c.

P. Konrad ebenfalls in Heft Nr. 2, 1937, fest, dass *Limacium pudorinum* Fr. und *Limacium glutiniferum* Fr. dieselbe Art sei und mit der Bezeichnung *Hygrophorus pudorinus* Fr. den richtigen Namen gefunden habe.

Ohne hierzu Stellung nehmen zu wollen, könnte diese für die französische Fachwelt endgültige Regelung wohl richtig sein. Ich bin aber der Überzeugung, dass auch dann

mein *L. pudorinum* Fr. von *Hygrophorus* Fr. artverschieden ist. Um den Beweis anzutreten, werde ich nicht verfehlen, der wissenschaftlichen Kommission unseres Verbandes den Pilz zuzustellen, sobald er erscheint (anfangs September).

P. S. Um Missverständnisse zu beseitigen, sei hier festgehalten, dass im Band 2 der «Pilze des Waldes» nicht *L. pudorinum* Fr. sondern irrtümlich *L. glutiniferum* abgebildet ist.

Jules Rothmayr-Birchler.

## Pilzfunde im Tessin.

Zweiter Bericht von H. Kern, Thalwil.

Wieder war ich im Tessin. Wieder suchte ich die bekannten Plätzchen, abseits vom Wege auf, um Ausschau zu halten nach Seltenheiten. Neuland zu entdecken, ist immer eine schöne Sache. Es bereichert das Wissen und bringt uns der Natur näher.

Es war im April, jener Zeit, da im Süden das neue Leben in Busch und Wald, an Baum und Strauch mächtig erwacht; wo es sprosst und treibt, wo auf Schritt und Tritt alles uns zuruft: Es lenzt! Mensch, freue dich auch du! — Wohin wollen wir uns wenden? Hinaus auf die grünenden Matten, wo die Bauern eben die Wiesen säubern — an die silbernen Bächlein, die munter durch die Auen schiessen — hinaus in die Delta-Ebene des Flusses, wo Sanddorn und Erle vorherrschen oder hinein in die Heide, wo zwischen Wachholder und Ginster die *Erica* ihre Blütenpracht entfaltet. Jeder Gang ist uns ein Genuss und wird dem Naturfreund zu einem besondern Erlebnis.

Wir wandern dem See entlang. Alte Pappeln säumen den Weg ein, Weiden machen sich bis an das Wasser hinan und lassen ihre knorrigen Wurzeln von den Wellen bespülen. Am Grunde dieser Bäume, zum Teil an Strünken, finden wir Gruppen von Pilzen. Es ist der *südliche Schüppling* (*Pholiota aegerita* Brig.), der hier seine wohlriechenden, weissen Fruchtkörper hervorbringt. Er hat dicken Ring und gefeldert-rissige Hutoberfläche. Der Italiener nennt ihn *Piopparello*, bezeichnet diesen essbaren Pilz mit «*squisito ed assai ricercato*». Er soll im Altertum sogar gezüchtet worden sein. In unmittelbarer Nähe kommt auch der *Getigerte Sägeblättling* (*Len-*

*tinus tigrinus*, Bull.) vor. Er ist zähe; seine schwarzbraunen, haarförmigen Schuppen auf dem Hut rechtfertigen seinen Namen.

Wir treten in einen Föhrenwald. Auf dem sandigen Boden finden wir den Kieferzapfen-Rübling (*Collybia esculenta*, Wulf.) in besonders schönen Exemplaren. Er wächst bekanntermassen auf im Boden versenkten Föhrenzapfen und gewöhnlich geschieht es, dass ein solcher mit herausgezogen wird. Wir kennen auch seinen Verwandten, der nur auf Tannenzapfen vorkommt und grösser ist. Es wurde schon daran gezweifelt, dass die beiden zwei auseinander zu haltende Arten seien. Im Hinblick auf die Grösse, Hutfarbe und Vorkommen möchte ich einer Arttrennung das Wort reden. Der erstere scheint mir häufiger zu sein. Seltener habe ich den Tannenzapfen-Rübling (*Collybia conigena*, Pers.) gefunden, dann aber auf dem faulenden Zapfen rasig.

Zwei seltene Lorcheln, die ich auf sandigem Boden fand, möchte ich hier besonders erwähnen. Wer an Unscheinbarem nicht achtlos vorübergeht, hat sie vielleicht gesehen an den Ausstellungen in Zürich und Dietikon. Es ist mir möglich gewesen, sie in gewöhnlichem Sprit aufzubewahren bis heute. Die eine Art ist die weissstielige Lorchel (*Helvella albipes*, Fuckel), die andere die schwarze Lorchel (*Helvella atra*, König). Beide weisen auf die Bischofsmütze hin, sind aber viel kleiner und haben schwarze Hütchen. Es sind schöne, kleine Pilzchen, treten rasig auf und sind wohl nicht häufig. Ich traf nur eine Art wieder seither, unter Buchen in Zürich.

Einen seltenen Gast entdeckte ich auch im